

## Standpunkt

## Zweimal im Rampenlicht (2. Teil)

Im letzten Standpunkt habe ich über Doppelkarrieren der letzten Jahrzehnte geschrieben – von zivilen Reitern, die vor, neben oder nach ihrer reitsportlichen Laufbahn auf einem andern Gebiet Grosses leisteten oder aufgrund eines Ereignisses in die Schlagzeilen gerieten. Ich habe auch auf die erstaunlichen «Doppelleistungen» der Schweizer Offiziere der 20er- bis 50er-Jahre hingewiesen.

Noch häufiger als in der zivilen Neuzeit waren Doppelkarrieren in den Jahren der Militärreiterei, also bis anfangs der 60er-Jahre. Hier waren, abgesehen von den erwähnten Schweizer Offizieren, Zweitkarrieren in Handel, Gewerbe und Industrie selten. Dafür gab es Aufstiegsmöglichkeiten im Militär. Zwei olympische Medaillengewinner im Pferdesport brachten es zu allerhöchsten Kommandopositionen: Age Lundström, der 1920 und 1924 als Hauptmann zwei Mannschafts-Goldmedaillen gewann (eine in der Vielseitigkeit, eine im Springen) wurde später General und Kommandant der schwedischen Luftwaffe. Guy Henry, ebenfalls als Hauptmann Medaillengewinner, 1912 in Stockholm, war in den 30er-Jahren US Chief of Cavalry (und FEI-Präsident). Ein Finne, Adolf Ehrnrooth, Olympiareiter 1948, wurde später hochgeachteter General.

Anders ist der Ruhm des polnischen Olympiareiters von 1924, Tadeusz Komorowski. Unter dem Kriegsnamen «Bor» war Komorowski Kommandant des polnischen Aufstandes gegen die Nazis im besetzten Warschau, der anfangs Oktober 1944 nach zwei Monaten niedergeschlagen wurde. Ein weiterer polnischer Olympiareiter, Henryk Roycewicz, war mit dem Kriegsnamen «Leliwa» am Aufstand beteiligt. Zwei der deutschen Offiziere, die an den Olympischen Spielen von 1936

sämtliche sechs Goldmedaillen gewannen, gehören zur Geschichte des Dritten Reiches im Zweiten Weltkrieg. Heinz Brandt, damals Generalstabsoffizier, nahm an der Sitzung des 20. Juli 1944 im Führerhauptquartier auf der Wolfsschanze teil, an der Oberst Stauffenberg sein Attentat verübte. Hitler wurde nur leicht verletzt; Brandt dagegen schwer. Er starb am nächsten Tag. Konrad von Wangenheim, der im abschliessenden Springen der olympischen Vielseitigkeit 1936 mit gebrochenem Schlüsselbein ritt, kam 1944 in sowjetische Gefangenschaft, wo er 1953 starb, wahrscheinlich ermordet. Baron Takeichi Nishi, der Olympiasieger im Springreiten 1932, gehörte zu den japanischen Opfern des Zweiten Weltkriegs. Im Frühjahr 1945 verteidigte er als Kommandant eines Panzerregiments die Pazifikinsel Iwo Jima. Am 17. März 1945 starb er im Kampf. Durch das Iwo Jima-Denkmal auf dem Soldatenfriedhof Arlington in Washington ist die Abwehrschlacht von Iwo Jima in die Geschichte eingegangen.

Zwei niederländische Olympiareiter gehören zu den Opfern der Nazi-Herrschaft. Pierre Versteegh, der 1928 und 1936 die olympische Dressur ritt, war im Zweiten Weltkrieg Mitglied des niederländischen Widerstandes, wurde gefasst und 1942 standrechtlich erschossen. Eddy Kahn, der 1936 in Berlin die olympische Military als erster Zivilrei-

ter überhaupt ritt, wurde 1944, als er mit einem Boot nach England flüchten wollte, von den Nazis erwischt und getötet.

## Drohungen und Heroinschmuggel

Der vielleicht berühmteste der Olympiareiter mit einem Nachleben in der Öffentlichkeit war Humberto Mariles, 1913 geboren. Er war mexikanischer Springreit-Olympiasieger von 1948. Bereits in seiner Aktivenzeit war er berüchtigt für seine unzimperlichen Methoden. Als er, während eines CSIO im belgischen Le Zoute, vor dem Schiedsgericht erscheinen musste, trat er in voller Uniform auf, zog die Pistole, legte sie auf den Tisch und meinte: «So, meine Herren, was wollen Sie von mir?»

In den frühen 60er-Jahren, bereits im Ruhestand, wurde er im Auto bei einer Kreuzung von einem andern Auto abgedrängt. Er zürnt zog Mariles die Pistole und erschoss den andern Autofahrer aus dem Auto heraus. Mariles wurde verurteilt und sass einige Jahre im Gefängnis. 1972 wurde Mariles in Paris wegen Heroinschmuggels verhaftet. Einige Tage später, am 7. Dezember starb er im Gefängnis – man vermutet, dass er ermordet wurde.

Carlos Delia, fünffacher Olympiateilnehmer für Argentinien, ist das Gegenteil von Mariles. Delia ist charmant und freundlich. Er schaffte es zum General und wurde argentinischer Botschafter in verschiedenen europäischen

Ländern. Rudolf Popler bestritt 1924 und 1928 für die Tschechoslowakei das olympische Springen. Daneben gewann er als Hindernis-Jockey die Grosse Pardubitzer Steeplechase, neben der Grand National in Aintree das härteste Hindernisrennen der Welt. 1932 stürzte er an einem Hindernis der Pardubitzer Steeplechase und starb. Dimitri Pawlowitch war der umschwärmteste Reiter der ersten olympischen Reiterspiele von 1912. Der 21-jährige Grossfürst gehörte zur russischen Springequipe und war ein Neffe der Zarenfamilie. 1916 gehörte Dimitri zum Verschwörerkreis um Fürst Jussupow, die den Mystiker Rasputin ermordeten. Dimitri lebte später auf der Insel Mainau im Bodensee und starb in der Schweiz. Cesar Mendoza gehörte 1952 zur chilenischen Springequipe, die in Helsinki olympisches Silber gewann. Er ritt in jenem Jahr auch beim CSIO in Luzern. In der Folge stieg er zum General auf und kommandierte die Carabineros. Nach dem Putsch von 1973 gegen den gewählten Sozialisten Salvador Allende wurde Mendoza Mitglied der Junta, die unter Pinochet zwei Jahrzehnte lang diktatorisch regierte. Karel Schummelketel, 1932 Mitglied der niederländischen Silber-Equipe der Vielseitigkeit in Los Angeles, übernahm nach seinem Abschied von der Armee die Redaktion der Reiterfachzeitschrift «De Hoefslag», die er 20 Jahre leitete. Alois Podhajsky, Dressur-Bronzemedailen-

gewinner 1936 in Berlin wurde wenige Jahre darauf Direktor der spanischen Reitschule in Wien und blieb dies bis 1965.

Harry D. Chamberlin, mehrfacher Olympiareiter in den 20er- und 30er-Jahren, schrieb während seiner Dienstzeit in der US-Kavallerie-Schule in Fort Riley eine Reitvorschrift, die noch heute in den USA als exemplarisch gilt. Bleibt noch Alexis Pantchoulidzew, 1888 geboren, 1968 gestorben. Der in Russland geborene Pantchoulidzew gewann als junger Leutnant 1914 den begehrten Kaiserpreis beim internationalen Reitturnier in Wien. Nach der Bolschewiken-Revolution zog er in den Westen und fand Domizil in den Niederlanden. 1956 bestritt er für sein neues Heimatland die olympische Dressur in Stockholm. 20 Jahre später kam Pantchoulidzew in die Schlagzeilen der Welt- und Schweizer Presse, als bekannt wurde, dass er, als Vertrauter von Prinz Bernhard, dem Ehemann der Königin Juliana, diesem bei seinen geschäftlichen und privaten Fehlritten geholfen hatte. Der Lockheed-Skandal, mit dem Prinzen im Mittelpunkt, erschütterte die niederländische Monarchie.

## Autor



Max E. Ammann

Ehemaliger Weltcup-Direktor  
mea@network4events.com